

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 36

Artikel: Das gute alte Schlafzimmer
Autor: Troll, Thaddäus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

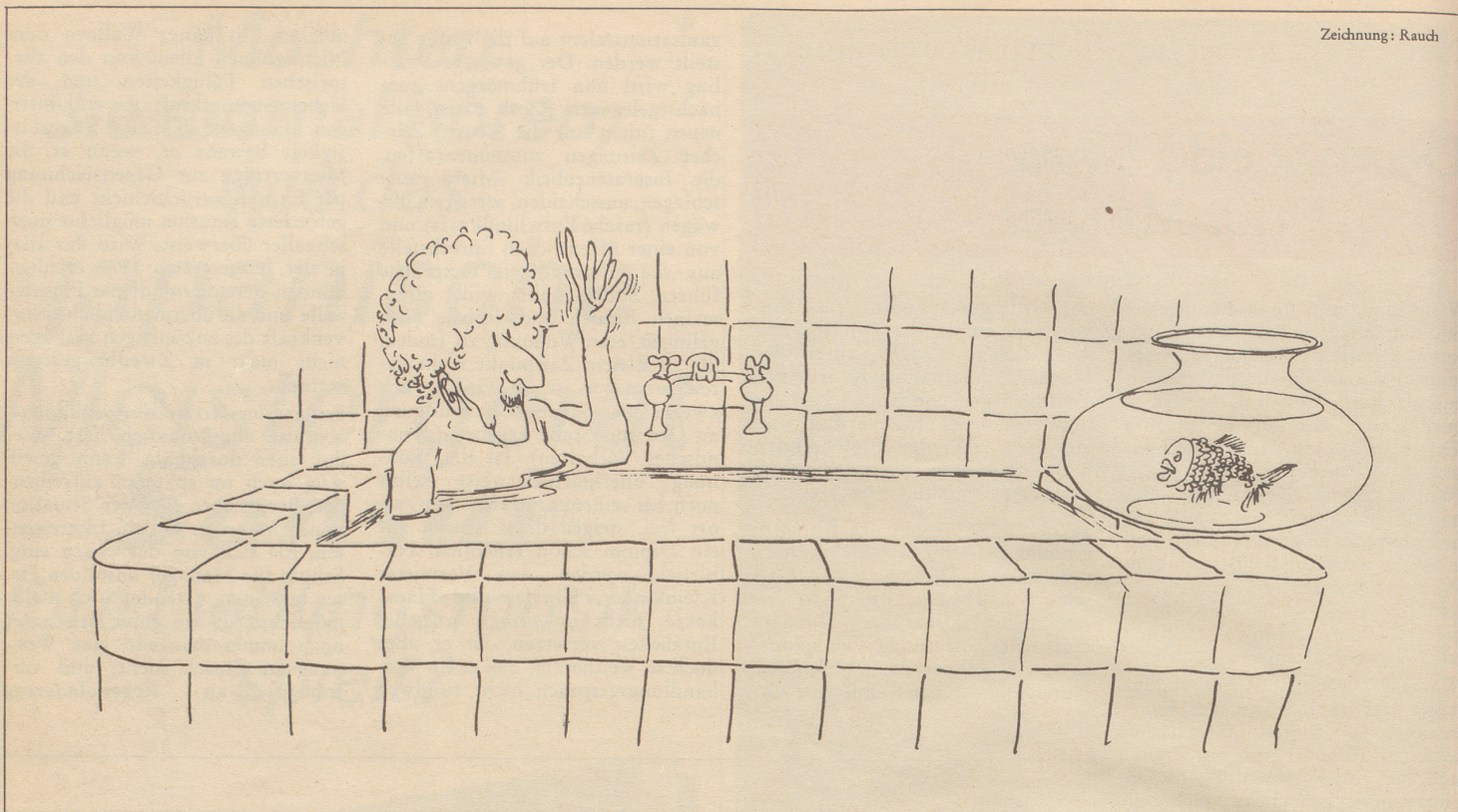
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das gute alte Schlafzimmer

gefeiert von Thaddäus Troll

Es ist noch gar nicht so lange her, da nicht nur glücklich liebende Paare Raum in der kleinsten Hütte finden mußten. In jenen Tagen war der Stil unserer Häuslichkeit nicht von Innenarchitekten oder Raumgestaltern, sondern von der Wohnungsnot programmiert. Sie strich uns das angeblich antiquierte Schlafzimmer, in dem unsere Altvorderen nicht nur unter dem Elfenreigen, der Böcklinschen Toteninsel oder der Kopie einer Renaissance-Madonna von noch besseren, noch älteren Zeiten geträumt, sondern auch Kinder geboren und ihr letztes Stündlein erwartet hatten. Sie trachtete uns weiszumachen, es sei uns gemäß, unsere Nächte auf einer improvisierten Lagerstatt im verqualmten Wohnzimmer zu verbringen. Zur Schlafenszeit pflegten wir unsere Aschenbecher auszuleeren und die Sitzgelegenheiten, von denen wir uns just erhoben hatten, im Verlaufe einiger gymnastischer Übungen in Schlafgelegenheiten umzumodeln. Des Morgens absolvierten wir die gleichen Übungen im Krebsgang, auf daß wir im Laufe des Tages seßhaft werden könnten, um die Aschenbecher wieder aufzufüllen.

Vergangene Zeiten: – wir trauern ihnen nicht nach. Inzwischen haben wir uns wieder auf manches besonnen, was uns damals entbehrlich erschien. Die filzverarbeitende

Industrie besann sich darauf, daß der Herr einen Hut trägt – schon trug er ihn wieder. Frau Pappritz besann sich auf unsere guten Manieren – seither steigen sie ständig im Kurs. Auf das Schlafzimmer haben wir uns, der vielen Gymnastik und des Sauerstoffmangels müde, dann eines Tages selber besonnen. Nicht daß das der Möbelindustrie gerade unangenehm gewesen wäre! Gleichwohl darf man die Sehnsucht nach einem Schlafzimmer, in das man sich nach der Mühsal des Tages ohne Umstände zurückziehen kann, als ein echtes Anliegen zu echtem Anliegen bezeichnen. Erstrebenswerter als der Zweitwagen, das Zweitmädchen, die Zweitfrau oder die Zweitfrisur erscheint uns das Zweitgemach für

die Nacht, in dem wir ungestört von allen Zweitwünschen träumen können, sofern uns Morpheus keiner schöneren Träume für würdig befindet.

Seit seinem erfolgreichen Comeback zeigt sich das Schlafzimmer sehr vorteilhaft verändert. Das kommt daher, daß sich die Industrie aller Herstellungszweige in den Kopf gesetzt hat, uns mit Programmen zu verwöhnen. Das Wort Programm bedeutet laut Duden so viel wie Spielfolge, Festordnung, Arbeitsplan. Die neuen Schlafzimmer-Programme – es sei dahingestellt, ob man darunter Spielfolgen, Festordnungen oder Arbeitspläne für die Hersteller oder für die Endverbraucher zu verstehen hat – sind in der Tat sehr verführerisch. Welch traumhafte Sachlichkeit, welch eindrucksvolle Dominanz der Horizontale! Die Schlafeinheiten sind heutzutage so flach und so breit wie die ungarische Batschka. Ihre Formschönheit durch ein dickwanstiges Plumeau zu verschandeln wäre ein Sakrileg. Etwas Schaumgummi und eine dekorative Decke – mehr sollte in diese Betten eigentlich niemals hinein.

Der Statistik danken wir die Erkenntnis, daß wir rund ein Drittel unseres Lebens im Bett verbringen. Es ist also durchaus der Mühe wert, sich diesen Aufenthaltsort so

hübsch wie möglich zu machen. Frühere Generationen taten das auch, sie hatten nur andere Programme dafür. In dem Augustiner-Chorherrenstift St. Florian, einem prachtvollen Barockbau in der Nähe von Linz, gibt es eine Zimmerflucht, in der man die prominenten Gäste des Klosters unterzubringen pflegte. Dort kann man ein Bett des Prinzen Eugen bewundern, um das sich bunt bemalte Holzplastiken muskulöser Söldner und gefangener Türken tummeln. Beschrmt werden die wackren Mannen wie einst der schlafende Feldherr von Gott Amor, dem höchst befremdlicherweise die Augen verbunden sind. Weshalb wohl? Spielte man denn damals schon Blindenkuh?

Zoologisches

Kaninchen sind sicher ebenso liebe Nerze, und ihre Pelze geben gleich warm. Und doch ist der Nerz begehrt weil er exklusiver ist. Alle Teppiche decken den Boden, und doch sind Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich begehrt, weil sie feiner, und schöner sind, ein zusätzlicher Schmuck auch des elegantesten Heimes.



Am Party-Buffer darf er nicht fehlen, der beliebte gehaltvolle Traubensaft

RESANO

HERSTELLER BRAUEREI USTER